Nr. 247. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Sonntag, 21. Oktober 1900.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Zum Geburtstage der Kaiserin.

Die Kaiserin Auguste Viktoria begeht an diesem Montage ihren 42. Geburtstag und vollendet damit ein Jahr, das zu den trübsten ihres Lebens gehören wird. Am 25. Januar, kurz vor dem Geburtstage ihres kaiserlichen Gemahls, wurde ihr die Mutter, die Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein, durch den Tod entrissen. An jenem Trauertage wurden Millionen deutscher Herzen mitbewegt; denn unzerreißbare Bande der Liebe und Treue leiten vom Kaiserthrone bis zur bescheidensten Wohnstätte. Auch an dem Geburtstage seiner Kaiserin nimmt das deutsche Volk regen Antheil; die innigsten Glück- und Segenswünsche werden zum Himmel emporsteigen für die erlauchte Frau, die durch die unermüdliche Erfüllung der Pflichten ihres hohen Berufs, durch ihre echt deutschen Hausfrauen-Tugenden wie durch lautere Frömmigkeit und hingebendes Wirken im Dienste des Gemeinwohls unserm Volke mit herrlichem Beispiel voranleuchtet.

Nicht im äußern Glanz und im Gepränge des fürstlichen Hoflebens sucht die Kaiserin eine Befriedigung; wie einst die Gemahlin des Großen Kurfürsten, Luise Henriette, und die unvergeßliche königliche Dulderin Luise, so will auch sie ihrem Gemahl vor allem die treue und sorgende Lebens-Gefährtin sein. Des Kaisers und des Vaterlandes Wohl und Wehe liegt ihr am Herzen, zugleich ist sie ihrer Familie die unermüdlich waltende Mutter. Die hohe Frau ist mit sieben blühenden Kindern gesegnet worden; es ist rührend, mit welcher Muttertreue sie sich die Erziehung derselben angelegen sein läßt, wie sie in aufrichtiger, schlichter Frömmigkeit nimmer rastet und ruht, um sie mit jenen Grundsätzen auszustatten, deren Königskinder in unserer Zeit ebenso wie andere Sterbliche für die Stürme des Lebens bedürfen.

Das kaiserliche Haus ist durchweht von einem wahrhaft christlichen Geiste, der sich stets der Leitung der menschlichen Geschicke durch eine höhere Macht bewußt ist und dem apostolischen Wort: „Von Gottes Gnaden bin ich, was ich bin" dankbaren Herzens durch einen unablässigen Liebesdienst für die Nothleidenden und Verirrten gerecht zu werden sucht. Auf diese Weise ist unsere Kaiserin die Seele der großen Bewegung geworden, welche zu Ehren Gottes aller Orten Altäre zu errichten und das ganze Volk um diese zu sammeln strebt. Andererseits führt darauf ihr unablässiges Bemühen den Ursprung zurück, den Kranken zu helfen, die Gefallenen aufzurichten, der Armuth das Loos zu erleichtern.

Der Dank, den das Volk seiner Herrscherin schuldet für all das Gute, was sie unserm Kaiserhause und dem Vaterlande erwiesen hat, wird sich an diesem Montage in heißen Wünschen kundgeben. Unzählige Lippen werden den Segen des Höchsten für ihr neues Lebensjahr erflehen. Möge es für sie und ihr Haus nur Tage ungetrübten Glückes enthalten! Gott schütze unsere geliebte Kaiserin!

Die Wirren in China.

Die Chinesen scheinen sich noch nicht ihrer Lage klar bewußt zu sein, denn Li-Hung-Tschang und Prinz Tsching haben eine Note erlassen, welche Forderungen stellt, anstatt Entgegenkommen zu zeigen. Zunächst wird darin das diplomatische Korps gemahnt, die Friedensverhandlungen zu beginnen. Diejenigen Persönlichkeiten, so heißt es in der Note, die Mitschuldige der Boxer seien, würden nach den chinesischen Gesetzen abgeurtheilt und bestraft werden. Li-Hung-Tschang und Tsching erklären sich in ihrer Eigenschaft als Bevollmächtigte bereit, über den Frieden zu verhandeln und im Prinzip eine Entschädigung für die Zerstörung der Gesandtschaften zuzugestehen. Die Höhe des Schadens solle durch Delegirte ermittelt werden. Die europäischen Mächte könnten neue Handelsvortheile erhalten oder man könnte die alten Verträge abändern. Aber die Wünsche gingen auseinander und jede Macht müsse die ihrigen genau formuliren. Schließlich verlangen Li-Hung-Tschang und Tsching sofortige Einstellung der Feindseligkeiten und eine Zusammenkunft im Tsungli-Yamen für den 21. Oktober. Die Note ist bisher von Frankreich beantwortet, indem Herr Pichon, der französische Gesandte in Peking, festgestellt hat, China gestehe zu, das Völkerrecht verletzt zu haben und die Verantwortlichkeiten, die es auf sich geladen habe, der gerichtlichen Aburtheilung zuzuweisen. Pichon verlangt daher eine exemplarische Bestrafung der Hauptschuldigen Tuan, Tschuang, Kangji und Tungfusiang und erklärt, so lange deren Köpfe nicht gefallen seien, könnten die Feindseligkeiten nicht eingestellt werden. Mit dieser Antwort des französischen Gesandten wird man sich in Deutschland um so eher einverstanden erklären können, als sie den in der Bülowschen Note enthaltenen Forderungen entspricht.

Wie wenig gerade jetzt irgend welche Nachgiebigkeit der Mächte gegen China am Platze wäre, dafür ist die folgende Depesche aus Peking sehr bezeichnend: Die Boxer in der Umgegend von Tung-tschou entwickeln lebhafte Thätigkeit. An mehreren Plätzen sind Aufrufe an die Bevölkerung angeschlagen, die Waffen gegen die Fremden zu ergreifen. Darin wird zugleich behauptet, Li-Hung-Tschang sei nach dem Norden zu dem besonderen Zwecke gekommen, den Widerstand gegen die Europäer zu organisiren, unter seiner Führung sei der Erfolg gesichert. Diese Behauptung hat offenbar (?) nur den Zweck, die Unentschlossenen unter den Boxern zu veranlassen, von Neuem für eine hoffnungslose Sache einzutreten, und sie kann nicht begründet sein. Die Boxer haben vor einigen Tagen mehrere Häuser 12 Meilen von Tung-tschou niedergebrannt. Den Fremden freundliche Chinesen behaupten, eine Anzahl verzweifelter Subjekte sei nach Peking zurückgekehrt in der Hoffnung, im Dienste der Fremden Verwendung zu finden, und mit der Absicht, Räubereien und Brandstiftungen zu begehen, wo immer sie günstige Gelegenheit dazu finden.

Tung-tschou liegt in der unmittelbaren Nähe von Peking; es ist der Flußhafen der Stadt am Peiho, und wenn sich die Boxer selbst hier wieder bemerkbar machen, so ist leicht einzusehen, welche Rolle sie noch in den anderen Theilen von Petschili spielen! Wie berechtigt, ja wie nothwendig deshalb die Expedition nach Paotingfu gewesen ist, ganz abgesehen von der Befreiung der in jener Gegend noch belagerten Fremden, ergiebt sich von selbst.

Die „Politische Korrespondenz" erfährt, den Mächten liege ein japanischer Vorschlag vor, nach welchem zur Erleichterung und Beschleunigung der Verhandlungen wegen Beilegung der Wirren in China die Vertretungen der Mächte in Peking ermächtigt werden sollten, kollektiv in Verhandlungen mit den chinesischen Bevollmächtigten einzutreten. Diese Anregung soll wegen ihrer politischen Vortheile beifällige Aufnahme gefunden haben.

Der deutsche Gesandte v. Mumm trifft Vorbereitungen zu seiner Abreise nach Peking.

Der Militär-Mandarin in Sannhun berichtet, Admiral Ho's Streitmacht stieß auf Rebellen, von denen etwa 100 getödtet wurden; die Rebellen zogen sich nördlich vom Ost-Fluß zurück. Wie aus Kanton berichtet wird, macht der Aufstand am Ost-Flusse große Fortschritte; er ist weit verbreitet und erinnert an den Taiping-Aufstand. Die Missionare blieben unbelästigt.

Die Mächte ersuchten die Vizekönige des Yangtse-Gebietes, die Sendung von Vorräthen nach Singanfu einzustellen. Der deutsche Gesandte Mumm v. Schwarzenstein begiebt sich mit den übrigen Gesandten nach Peking.

Aus der Mandschurei ist nach dem gestrigen Bericht des Generalstabes in Petersburg dem dortigen Kriegsminister ein Telegramm des Kommandeurs des 2. sibirischen Armeekorps, Generalleutnants Baron Kaulbars zugegangen, in dem es heißt: Ich traf am 9. d. M. in Kirin ein und wurde von dem chinesischen Generalgouverneur festlich empfangen. Bei einem Festmahl brachte Letzterer einen Trinkspruch auf den Kaiser von Rußland aus. Der Gesundheitszustand der Truppen ist gut.

Zur Lage im südlichen Aufstandsgebiete meldet eine gestrige Depesche des „New York Herald" aus Hongkong: Die Aufrührer haben unweit Huichau, wo sie ihr Hauptquartier haben, eine starke Stellung eingenommen. Ihre Anführer, die offenbar Anhänger Kangjuwei's sind, haben einen Aufruf erlassen, in dem sie sagen, China sei auf Gnade und Ungnade seinen Feinden ausgeliefert und für diesen Zustand seien durchaus die Mandarinen verantwortlich. Eine Abtheilung Aufständischer ist nordwärts in der Richtung auf Kanton gegangen. An der britischen Grenze ist alles ruhig.

Der Krieg in Südafrika.

Zur Lage auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz schreibt der „Daily Telegraph": „Wenn man Machadodorp, Pretoria und Standerton als die drei Spitzen eines Dreiecks annimmt, dessen Seiten durch die Linie des Vormarsches von Natal nach der Hauptstadt des Transvaal, durch General Bullers Hauptbewegung nach Nordosten und durch Lord Roberts Marsch ostwärts längs der Delagoaeisenbahn gebildet werden, so wird man bemerken, daß der Raum zwischen diesen drei Seiten noch nicht von der britischen Armee, oder auch nur von Streifkorps durchzogen worden ist. Es befinden sich in diesem Theile des Landes keine sehr bedeutenden Städte, und Bethel, nach der die Provinz benannt ist, ist nur ein Dorf, das auf der Wasserscheide zwischen dem Oliphant- und Vaalfluß liegt. Die Marschlinie des General French von Machadodorp nach Heidelburg geht quer durch dieses Dreieck, und bevor er Karolina erreicht hatte, wurde die berittene Infanterie unter Kolonel Mahon bereits in ein hitziges Gefecht verwickelt, und hat eine lange Verlustliste aufzuweisen. Auf dem Wege fingen die Karabiniers einen Transport. Ohne Zweifel wird das Heidelburgkommando, dessen Führer sich bereits vor 14 Tagen übergeben hat, und das dauernd die Verbindung zwischen Heidelburg und Standerton unterbrochen hat, von General French zerstreut werden — hoffentlich für alle Zeiten. Weiter im Norden des Transvaal setzt General Littelton seinen Marsch auf Middelburg mit scheinbar nur geringem Widerstande fort. Lord Roberts wird wahrscheinlich das Kap zu Beginn des November verlassen, da er seine Pläne geändert hat. Der Feldmarschall hat in Pretoria mit einer Reihe von Abschiedsparaden und Empfängen begonnen. General Buller ist in Pietermaritzburg angekommen, wo ihm ein äußerst warmer Empfang zu Theil wurde. Sir Alfred Milner hat Pretoria erreicht, ohne irgend einem Unfall zu begegnen. Den letzten Berichten zufolge ist die Eisenbahn zwischen Heidelburg und Standerton noch immer unterbrochen. Im Südosten von Standerton hält sich ebenfalls eine ziemlich bedeutende Burenabtheilung auf, denn ein Transport unter Kolonel Campbell, der nach Vrede gehen sollte, wurde angegriffen. Sir Leslie Rundle, dessen Hauptquartier sich in Vrede befindet, rückte zur Unterstützung des Transports heran und trieb die Angreifer zurück. Zwei Mann vom Transport und sieben Mann von Rundles Detachement wurden verwundet."

Eine kräftige Beschwerde.

Nachfolgende Petition ist vor etwa 10 Jahren von den Bauern eines pommerschen Dorfes thatsächlich an das Ministerium gerichtet worden:

Betrifft Beschwärde gegen
den Lehrer F. hier.

Hochgeährter Herr Minister

wollen unsere unterthänigste Bitte Ehrfürchtig anhören. Nämlich was unser Lehrer F. hier ist, der Aergert die Gemeinde wo er man blos kann. Nämlich unsere Kirche hat vor anderhalb Jahr eine Orgel bekommen und die hat der Lehrer auch erst gespielt, aber mit der Zeit da hat er gesagt, wenn ich die soll spielen, dann muß mir die Gemeinde 30 Mark aus der Kirchenkasse gäben. Der Pastor Herr B. hat die Kirchenverträter auch vorgelägt und diese haben nein gesagt, da sie ja auch nich anders können, denn sie sind ja Verträter for die Gemeinde und nich for den Küster und for den Pastor und wenn die Kirche auch reich ist, so ist es doch besser, das Geld was in der Kirchenkasse ist, das kommt die Gemeinde zu Gut als dem Küster. Darauf hat nun der Küster mit einem Mal die Orgel nicht gespielt und so is es nun schon seit Fingsten und hat er nun ein groß Aergernis gemacht in die Gemeinde und schickt sich das nich for einen geistlichen Herrn und der Herr Pastor stärkt ihm dabei den Rücken Statts daß er ihm mit seinem Antrag vor die Kirchenverträter sollte runter machen, daß er wie ein Worm zu Kreutz kricht. Aber Lehrer F. geht nun noch weiter und ärgert die Gemeinde noch mähr und verlangt fors Heitzen der Schulstube 18 Mark und dann woll er eine Pumpe haben und nu verlangt er auch noch eine Geige und das bleibt immer so bei und die Behörden sind auch immer so schwach und stehen dem Küster immer bei trotzdem sie doch seine Nichtswürdigkeit durchschauen müßten. Herr Minister, wir können das nur mit einem heiligen Eide versichern, Herr F. ist ein ganz hochmütiger Mensch, der sich gar nich demüthigen wil for die Gemeinde. Früher war das fil besser mit die Lehrer als noch der alte Meister S. hier Lehrer war das war ein einfacher Mann, der ging in seiner blauen Jacke und half uns Bauersläuten beim Heuen und beim Austen und war dann froh wenn er sich den Sommer bei uns durchessen konnt. Aber das war auch ein Gottesfürchtiger Mann und bescheiden und demütig for die Gemeinde. Aber dieser F. ist hochmüthig heiratet eine Frau aus B. von die Verwandtschaft vom Herrn Suppredenten, wo das das doch hier im Dorf genug Mädchen sünd die er hätte heiraten können und nun sollen wir ihm for seine hohe Frau Gemahlin noch Heitzungskosten gäben. Geähter Herr! So einen Lehrer halten wir Bauern so recht für gar nüscht und wenn er noch so hochmütig is und nich demütig for die Gemeinde dann halt ich ihn nich so hoch wie meinen Hofhund und mag der Herr Paster dann sagen was er will. Herr Minister, die Lehrer bekommen jetzt fil zu fil Gehalt, Meister S. bekam nich 100 Thaler Gehalt und dieser F. bekommt über 200 Thaler. Is das recht? Is das for dem lieben Gott zu verantworten? Herr Minister! Soll das besser werden mit die Lehrer dann muß die Gemeinde mehr Macht bekommen über die Lehrer, dann muß der Schulz und die beiden Schöffen ümmer das Gehalt des Lehrers zu bestimmen haben aber ohne den Paster. Wenn dann der Lehrer recht demütig ist for die Gemeinde, dann kann er ja seine 600 Mark auch kriegen, is er aber hochmütig und will die Orgel nicht mehr for umsonst Spielen und die Schulstube nich mehr heitzen, dann muß die Gemeinde ihm das Gehalt auf 300 Mark heruntersetzen, dann wird Musche F. schon kirr werden. Herr Minister wir G. . . . Bauern haben bis jetzt immer Kunservatif gewählt so wie es der Herr Landrat wollte, aber dann müssen uns auch die Behörden und der Herr Paster beistehen, denn sonst geht der Bauerstand zu Grunde. Unsere Kirchenkasse ist so reich, da könnten wir ganz gut unsere Gemeindelasten mit gut machen, aber mit so was dürfen wir dem Paster garnich kommen. Wenn der Paster uns hierbei zu willen wäre, dann würden wir ihm auch gern zu willen sein. Darum bitten wir den Herrn Minister, daß Sie uns arme G. . . . Bauern zu unserm Recht verhelfen, den F. anhalten, daß er die Orgel for umsonst spielt, das Heitzen wieder wie immer besorgt und mit der Pumpe und der Fidel uns vom Leibe bleibt. Unsere Kinder können auch ohne Fidel fromme und rechtschaffene Menschen seind. Meister S. . hatte keine Fidel und keine Landkarte und keinen Globus gehabt und wir sünd doch alle fromm und verstendige Leute geworden. Die Regierung in St. . kennt die Verhältnisse hier garnich, wenn sie die Gemeinde das Heitzen auflägt, die Obsalfanz lägt das dem Lehrer auf und das der Lehrer eine so feine Frau Heiratet, die fors Heitzen fil zu gut ist, das geht die Gemeinde nichts an und von Pumpen steht im Rezäß nichts nich drin. Und die Orgel, das ist doch ein Schandal, selbst das liebe Gotteshaus verlastert so ein dummer Lehrer mit seinem Hochmut und stört die Andacht der Gemeinde, damit daß er die Orgel nich spielt. Aber niemand schützt uns in unsern Recht. Der Paster ist gleichgültig gegen uns, der Supperdent in B. in ein Verwanter von F., der schreibt an die Regierung alles Mögliche hin und die Regierung glaubt ihm das und wir arme G. . . . sind verraten und verkauft. Der Herr Minister ist aber hinter unserm hochgegnadeten Herrn Kaiser der mächtigste im Staat und dürfen nur ein Wort sagen und Paster und Supperdent un Regierung müssen sich ihrer Allmacht unterwerfen. Helfen der Herr Minister uns zu unserm Recht, dann wählen wir auch Kunservatif, stehen Sie aber auch dem Lehrer bei, dann wälen wir Bauern alle liberal. Das haben wir uns alle einmütig forgenommen. Vor einem Lehrer beugen wir uns noch nicht, dafor halten wir so einen Lehrer for vil zu gering, da mit Erlaubnest gesagt Spucken wir drauf.

Der Herrn Ministers unterthänigste
Bauern von G. .
(gez.) . . . . .

Wir bitten den Herrn Minister dringent die Sache bei der Regierung in St. genau zu verhören, denn was dahin berichtet is, das stimmt nich. Von Rezäß und der Kirchenmatrikel is garnich die Rede.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser und die Kaiserin statteten gestern am späten Nachmittag der **Kaiserin Friedrich** einen ¾stündigen Krankenbesuch ab, auch Prinz Adalbert, der auf ärztliche Bitte gestern im letzten Augenblick zurückgehalten worden war, weil am Gedenktage Kaiser Friedrichs jede weitere Aufregung fern gehalten werden sollte, durfte gestern auf einen Augenblick seine kranke Großmutter sehen und ihren Segen erbitten. Die Stimmung auf Schloß Friedrichshof befestigt sich ersichtlich; auch das Kaiserpaar zeigte bei der Fahrt nach dem Schlosse frohere Gesichter als sonst. Die Finsterniß wob schon um die Taunusberge, als die hohen Herrschaften in elektrisch beleuchteter, offener Equipage die Fahrt nach dem Schlosse in Homburg antraten. — **Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen** sind, auf der Reise nach Kiel begriffen, zum Besuch des Großherzogs und der Großherzogin von Hessen in Wolfsgarten eingetroffen. — Der Generalleutnant z. D. und Oberlandstallmeister a. D. **Lüderitz** ist in Altenau am Harz im 84. Lebensjahr gestorben. — **Dr. Ernst von Wildenbruch** ist vom Kaiser durch Verleihung des königlichen Kronenordens zweiter Klasse ausgezeichnet worden. — **Geheimrath Robert Koch** ist nach anderthalbjähriger Abwesenheit von seiner großen Reise, die der Erforschung von Tropenkrankheiten galt und zunächst nach Italien, dann nach Batavia und schließlich nach Neu-Guinea ging, mit seinem Begleiter Stabsarzt Dr. Ollwig nach Berlin zurückgekehrt. Der große Forscher trat die Rückreise über Hongkong, Alexandria und Marseille am 6. August an und traf gestern Morgen in Berlin ein. Professoren, Aerzte und Beamte des Instituts für Infektionskrankheiten hatten beabsichtigt, dem Heimkehrenden einen großen Empfang zu bereiten, Geheimrath Koch aber vereitelte ihren Plan, indem er seine Ankunft geheim hielt. Als er daher gestern früh auf dem Anhalter Bahnhofe ankam, konnten ihn nur seine Angehörigen begrüßen. Vom Bahnhofe fuhr Geheimrath Koch auf kurze Zeit nach seiner Wohnung und von dort alsbald nach dem Institut, um dessen neu eingerichtete Räume zu besichtigen. — Der Berliner Magistrat hat sich mit der geplanten Gestaltung der **Vorgartenanlagen am königlichen Schloß** einverstanden erklärt. Dem Vernehmen nach wird mit den Arbeiten zur Einfriedigung der Gärten unverzüglich begonnen werden. — Der Handelsminister hat kürzlich die **Handelskammern** um Aeußerungen zu dem Gesetz über die Waarenhaussteuer ersucht. — Zum neuen **Bürgermeister von Gießen** wurde der erste Beigeordnete Mecum-Solingen, der früher Regierungsbaumeister in Berlin war, gewählt. — In Triebnitz wurde ein vom Berliner Bildhauer Künne hergestelltes **Kaiser Friedrich-Denkmal** enthüllt. — In Glogau fand gestern in Anwesenheit des Prinzen Friedrich Leopold als Vertreter des Kaisers, des Herzogs und der Herzogin Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, des Oberpräsidenten Fürsten Hatzfeldt, des kommandirenden Generals Erbprinzen von Meiningen und der Spitzen der Behörden die Enthüllung des **Denkmals Kaiser Wilhelms des Großen** statt. Das Hoch auf den Kaiser wurde von dem Herzog Ernst Günther ausgebracht. — Bei der **Einweihung des neuen Reichspostgebäudes in Karlsruhe** dankte der Großherzog für die Begrüßung durch den Staatssekretär von Pod-

Marguerithe.

[28] Roman von Marie Adelmi.

Nachdruck verboten.

Der 24. August, den Emanuel für seine Rückkehr bestimmt hatte, rückte immer näher, und das junge Mädchen blickte ihm mit froher Erwartung entgegen. Woche um Woche, Monat um Monat verging. Der August war endlich gekommen mit seinen heißen, schwülen Tagen, von denen einer nach dem andern langsam an der Tochter des Oberlehrers vorüberzog.

Je näher der Termin kam, der für alle ihre Hoffnungen und Wünsche so entscheidend sein sollte, desto erregter fühlte sich Marguerithe in ihrem Innern, ohne sich jedoch durch die geringste Aeußerung ihrer Empfindungen zu verrathen. Aber die niedere Stube ward ihr oft zu eng und es zog sie unwiderstehlich ins Freie. Die kleine Sophie, für die sie eine besondere Vorliebe hatte, während sie sich um die übrigen Geschwister wenig kümmerte, war gewöhnlich ihre Begleiterin. Sie schweiften dann mit einander in der schönen Umgegend der Stadt umher, meist ohne ein Wort zu sprechen und die ältere Schwester überließ sich dann gern ihren Gedanken und Träumereien. Auch Loos hatte ihr einige Mal seine Begleitung angeboten, ward aber so kalt und stolz zurückgewiesen, daß er es nicht wieder zu thun wagte.

Es war am Nachmittag des 23. August. Die Luft, welche sich durch ein nächtliches Gewitter abgekühlt und erfrischt hatte, war ungewöhnlich rein und lieblich. Auch heute hatte es Marguerithe nicht länger im Zimmer geduldet, und sie hatte sich von der Mutter die Erlaubniß erbeten, mit der kleinen Schwester einen Spaziergang machen zu dürfen.

„Wohin wollen wir gehen, Marguerithli?" fragte das Kind.

„Wohin Du willst."

„So wollen wir in die große Stadt, dort giebt es viel hübschere Wege, als hier."

Fast willenlos ließ sich das ältere Mädchen von dem jüngeren führen. Sie hatten bald die verbindende Brücke überschritten und die Eisengasse, den Markt und die Freiestraße im Rücken. Marguerithe merkte es kaum, daß die Kleine jetzt in die Aeschenvorstadt einbog und an deren Ende angelangt, die Promenaden quer durchschreitend, geraden Wegs in die nach St. Jakob führende Straße einlenkte. Schweigend gingen sie hier eine ziemliche Strecke neben einander her.

„Marguerithli," brach endlich das Kind die lange Stille, „weißt Du auch, wo wir hin wollen?"

„Nein," sagte das junge Mädchen, aus ihrem Sinnen auffahrend und plötzlich aufschauend. Eine dunkle Röthe stieg in ihre Wangen, als sie bemerkte, daß sie kaum noch fünfzig Schritte von der Villa Burkhardt entfernt war. Konnte Emanuel wohl schon zurück sein, wäre es nicht möglich, ihm zu begegnen oder ihn vielleicht im Garten wenigstens zu sehen? Vielleicht bemerkte er sie auch, kam heraus, redete sie an, sprach mit ihr und sagte ihr, daß er sie noch liebe, ihr treu gewesen sei und morgen kommen würde, sie zu seiner Geburtstagsfeier zu holen. Diese Gedanken flogen blitzähnlich durch ihre Seele. Sie hörte kaum, wie Sophieli ihr sagte, sie wollten nach St. Jakob gehen und dann rechts um die Wiesen und Felder herum den Rückweg einschlagen.

Sie gingen weiter und hatten schon das hohe Eisengitter erreicht, das den großen Garten von dieser Seite abschloß. Die kleine Schwester hielt sich an der andern Seite des Weges, um einige dort stehende Gänseblümchen und Butterblumen zu pflücken, die sie der kleinen Jeanette mitbringen wollte. Marguerithes Blicke hingegen waren auf das Innere des Gartens gerichtet. Plötzlich blieb sie in der Nähe des Gitterthores stehen. — Ja, dort war er! Mit dem Rücken gegen eine prächtige Blutbuche gelehnt, stand er sinnend, das Auge gegen den Boden geheftet, doch das Gesicht ihr voll zugewendet. — Er schien in Gedanken versunken und hatte sicher keine Ahnung von ihrer Nähe.

Aber war es ein geheimer Instinkt, oder war es die magnetische Gewalt ihres Blickes, — er schaute plötzlich auf und hatte sie bemerkt. Seine Züge klärten sich auf und es flog ein Sonnenschein über sein schönes, durch einen im letzten Jahr gewachsenen Backenbart noch männlicher gewordenes Gesicht. Er that eine Bewegung, als wolle er die Arme ausbreiten, um die Geliebte an sein Herz zu drücken, — als eine Hand sich auf seine Schulter legte und eine harte, scharfe Stimme in befehlendem Ton sagte: „Emanuel, ich habe mit Dir zu reden."

Herr Rudolf Burkhardt-Sarasin stand neben seinem Sohn und Marguerithe sah, wie Emanuel sich umwandte und wie sie Beide langsamen Schrittes den Weg nach dem Hause einschlugen. Sie rief der kleinen Schwester zu und eilte flüchtigen Schrittes weiter. Die kalte, harte Stimme klang noch in ihrem Ohr, und sie meinte nie in ihrem Leben so unsympathische Worte vernommen zu haben.

Am folgenden Morgen, es war Sonntag, hatte sie ganz besondere Sorgfalt auf ihre Frisur und ihren Anzug verwendet. Sie trug zwar nur das blaue Mousselinkleid, welches sie schon voriges Jahr getragen hatte, doch es war frisch gewaschen und gebügelt und stand ihr vortrefflich. Ihr Herz klopfte fast hörbar und ihre Wangen waren vor innerer Erregung geröthet. Sie saß am geöffneten Fenster ihres Zimmers und lauschte in fast athemloser Spannung auf das Rasseln des Wagens, welcher ihr den Geliebten bringen und sie in seiner Eltern Haus bringen sollte. Sie malte sich die Ueberraschung der eigenen Eltern, des Unterlehrers und der Hausgenossen bei der plötzlichen Wendung ihres Geschickes im Geiste aus, und gedachte mit einem stolzen triumphirenden Lächeln des Neides und der verdutzten Gesichter, die Sabine Hindermann und die übrigen hocharistokratischen Freundinnen Elsbeths wohl machen würden, wenn sie die Nachricht von der Verlobung des jungen Burkhardt mit der Tochter des Oberlehrers empfangen würden.

Aber Stunde um Stunde verrann, kein Wagen ließ sich hören, Emanuel kam nicht. Es wurde Mittag und Nachmittag — er zögerte noch immer, doch Marguerithe gab darum die Hoffnung nicht auf. Es konnte ihm ja unversehens eine Abhaltung dazwischen gekommen sein. Sie erschöpfte sich in Muthmaßungen, aber sie hoffte weiter. Der Abend kam, es wurde Nacht. — — Er war nicht gekommen, er hatte sein Wort nicht gehalten! War er oder ein anderes Mitglied der Familie vielleicht plötzlich erkrankt, was mochte ihn wohl abgehalten haben, sein Versprechen zu lösen? —

Aber vielleicht kommt er morgen!

Mit dieser Hoffnung schlief sie ein und es war ihr erster Gedanke beim Erwachen.

Doch auch dieser Tag verstrich, Stunde um Stunde, ohne den Ersehnten zu bringen!

Marguerithe stand am Nachmittag in der Küche und spülte die Kaffeetassen, da Vreneli die kleine Jeanette beaufsichtigen mußte, die drunten im Hof in einem Wägelchen lag und mit ihren großen, klaren Kinderaugen dem Treiben und Spielen der übrigen Kinder zusah, die dann und wann zu ihr herantraten und sie liebkosten und küßten.

Die Mutter saß im Wohnzimmer und hatte einen großen Korb mit Wäsche neben sich stehen, aus dem sie ein Stück nach dem andern nahm, um es zu besichtigen und die schadhaften Stellen auszubessern. Die Thüre, die vom Wohnzimmer zur Küche führte, war halb offen und Marguerithe hörte jetzt den Vater eintreten und mit der Mutter über allerlei kleine Vorfälle plaudern.

„Denk' Helene," sagte er plötzlich, „es ist doch wahr, daß der junge Paravicini mit der Jungfer Burkhardt versprochen ist."

„So," entgegnete seine Gattin, „das muß ich doch der Marguerithe sagen, es wird sie gewiß interessiren. Sie hätten ihr doch eine Verlobungsanzeige schicken können, sie thaten ja letztes Jahr, als könnten sie nicht mehr ohne sie leben und wollten sie gar nicht wieder fort lassen. Nun kümmern sie sich nicht mehr um sie und erweisen ihr nicht einmal die allergeringste Aufmerksamkeit."

„Das ist eben so die Art der vornehmen Leute," erwiderte ihr Gatte kalt, „aber ich bin noch nicht zu Ende mit meinen Neuigkeiten. Es wird wahrscheinlich eine Doppelhochzeit geben, denn der junge Burkhardt, ich meine, er heißt Emanuel, der erst seit einigen Tagen aus England zurückgekehrt ist und gestern an seinem Geburtstag zugleich die Feier seiner Majorennität begangen hat, hat sich an demselben Tage auch verlobt und rathe mit wem?"

„Wie kann ich das wissen, Bernhardt?"

„Nun, es wird Dich immerhin wundern, der hübsche junge Mann und das häßliche Mädchen. Da sieht man wieder einmal, was das Geld thut, denn aus Liebe wird er sie doch wahrhaftig nicht heirathen."

„Aber wer ist es denn?"

„Sabine Hindermann, die Tochter des reichen Bankiers und Rathsherrn Hindermann aus Speyer aus der St. Alban-Vorstadt."

Ein heftiges Klingen, das aus der Küche hertönte, schnitt des Oberlehrers weitere Mittheilungen ab.

„Was war das?" fragte die Mutter aufstehend, und nach der Küche gehend, um nach der Ursache des Lärms zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

bielski und sagte: Wenn er heute auf die Zeit zurückblicke, bevor eine Reichspost bestanden habe, so freue er sich, bekennen zu dürfen, daß er die Vereinigung der Verkehrsverhältnisse mit veranlaßt habe. Mit Dankbarkeit blicke er auf die Thätigkeit derer zurück, die seit 1870 das wichtige Amt der Verkehrsthätigkeit geleitet haben, und denen es gelungen ist, es zum Wohle des Ganzen durchzuführen. „Mit dem Wunsche," so schloß die Ansprache, „daß das deutsche Reich in seiner Kraft sich all den Aufgaben, die noch zu erfüllen sind, und die zur weiteren Hebung des Verkehrswesens beitragen und unser Machtverhältniß zu Ansehen bringen, gewachsen zeige, rufe ich aus: Es lebe das deutsche Reich!"

Deutschland.

Berlin, 20. Oktober. Die Zahl der Ausländer polnischer Nationalität in Preußen soll bei der nächsten Volkszählung festgestellt werden. Nach einer Anordnung des Ministers des Innern sind besonders aufzuführen: 1. österreichische Polen, 2. russische Polen und 3. Polen, die anderen Staaten des Auslandes angehören; und weiter ist anzugeben, ob die betreffenden Personen als Arbeiter in der Landwirthschaft und deren Nebenbetrieben oder in der Großindustrie thätig sind, oder anderen Berufsständen angehören.

— In Görlitz wird heute der Parteitag der Freisinnigen Volkspartei eröffnet. Ueber seine Zusammensetzung bestimmt das Organisationsstatut der Partei vom Juli 1893, daß außer den parlamentarischen Mitgliedern der Partei auf dem Parteitag jeder Reichstagswahlkreis nur durch drei Delegirte vertreten sein darf. Außerdem sind die früheren Reichstagabgeordneten der Partei aus der letzten Legislaturperiode zum Erscheinen berechtigt. Die drei Delegirten müssen auch im Wahlkreis selbst wohnen, es sei denn, daß sie bei der letzten Reichstagswahl daselbst Kandidaten der Partei gewesen sind oder bei der nächsten Wahl als solche bestimmt wurden. — An Anträgen liegt dem Parteitage, wie schon bekannt geworden, ein ziemlich reichhaltiges Material vor. Die Verhandlungen selbst sind nicht öffentlich.

— Auf die am 18. d. M. zur öffentlichen Zeichnung aufgelegten 30 000 Stück Reichsbankantheile sind 50 000 Stück gezeichnet worden. Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt hierzu offiziös: Zieht man von letzterem Betrag die Zeichnungen solcher Personen ab, die, wie bei jeder Neuemission, Stücke nur in der Absicht erwerben wollen, sie so bald wie möglich mit einem, wenn auch geringen Gewinn wieder loszuschlagen, so läßt sich das Ergebniß der Zeichnung dahin zusammenfassen, daß der aufgelegte Betrag von ernsthaften Zeichnern zwar glatt aufgenommen worden, von einer nennenswerthen Ueberzeichnung aber kaum die Rede sein kann. Im Vergleich mit der gewaltigen Ueberzeichnung, die bei der erstmaligen Begebung von 60 Millionen Mark Reichsbankantheilen zum Preise von 130 v. H. im Jahre 1875 (um fast das Fünfzehnfache) stattfand, ist der Erfolg der jetzigen in verschiedener Hinsicht bemerkenswerth. Er lehrt, daß die wesentliche Verminderung der Gewinnaussichten, die sich für die Besitzer von Reichsbankantheilen nach der Bankgesetznovelle vom 7. Juni 1899 als Folge der Erhöhung des Grundkapitals, der von neuem aufgenommenen Rücklagen zum Reservefonds und der verstärkten Gewinnbetheiligung des Reichs trotz der gleichzeitigen Erhöhung des steuerfreien Notenumlaufs um etwa 57 Millionen Mark ergeben, das Papier für weite Kreise des Kapitalistenpublikums zum Preise von fast 138 v. H. (einschließlich des Emissionsstempels) als zu theuer hat erscheinen lassen. Demgemäß ist die von gewisser Seite vorausgesagte kolossale Ueberzeichnung des begebenen Betrages wegen zu geringer Bemessung des Preises ausgeblieben. Andererseits hat sich auch die Ansicht derjenigen Kreise als irrig erwiesen, die den geforderten Preis als zu hoch bezeichneten und einen Mißerfolg glaubten befürchten zu müssen. Wenn auch der Zeichnungspreis nur eine mäßige Verzinsung des angelegten Kapitals verspricht, so gilt doch der Reichsbankantheil für solide Kapitalisten bei seiner verhältnißmäßigen Sicherheit noch immer als ein so aussichtsvoller Anlagewerth, daß er gern erworben wird, zumal gegenwärtig, da der starke Rückgang des Kourses der Reichs- und Staatsanleihen manche vor deren Erwerb zurückschreckt. Alles in Allem wird man zugeben müssen, daß die Reichsregierung mit dem von ihr gewählten Zeichnungspreis das Richtige getroffen hat.

Ausland.

In **Horzitz in Böhmen** kam es gestern anläßlich der Kontrollversammlung wegen Verhaftung des Obmannes des dortigen politischen Vereins Dr. Erban, welcher sich weigerte, sich ordnungsmäßig zu melden, zu Straßentumulten, sodaß von Königgrätz Militär nach Horzitz beordert werden mußte.

Wie uns aus **Stockholm,** Freitag 19. d., gemeldet wird, verbrachte König Oskar eine gute Nacht, die Kräfte nehmen zu, der Husten läßt nach. Tägliche Krankheitsberichte werden nicht mehr ausgegeben.

Aus **Pretoria** wird berichtet, die telegraphische Verbindung zwischen Pretoria und Johannesburg ist abgeschnitten. Die Delagoabai-Bahn wird durch tägliche Angriffe der Buren unsicher gemacht. Lord Roberts hat eine Proklamation erlassen, worin er die Ausfuhr von Waaren aus Transvaal und dem Freistaate mit Ausschluß von Gold in Barren und Kriegsmunition erlaubt.

Aus **Lourenco Marques** meldet das „Reutersche Bureau": Präsident Krüger wurde heute früh fünf Uhr heimlich auf die „Gelderland" gebracht. Der Grund ist angeblich darin zu finden, daß er einen Angriff von Buren-Flüchtlingen fürchtete. Er verließ das Haus des Gouverneurs in einem Miethswagen, begleitet von Dr. Heymann. Der Gouverneur folgte im Privatwagen. Sie fuhren durchs Zollhaus und gingen über die Zollbrücke aufs Schiff, anstatt auf der gewöhnlichen Landungsbrücke. Man erwartet, daß die „Gelderland" morgen absegelt.

Provinzielle Umschau.

In **Pollnow** ist der Bürgermeister Paul Dümichen im Alter von 35 Jahren verstorben, er war nur 4 Jahre in Pollnow thätig. — Die Stadt **Schlawe** ist seit dem Manöver ohne Militär. Die bisher dort in Garnison gewesene Husarenschwadron ist nach Stolp verlegt. — Auf der königl. Domäne Palzwitz bei **Rügenwalde** ist der Rechnungsführer Johannes Braun nach Unterschlagung größerer Geldbeträge flüchtig geworden. — Der Fischermeister August Köhnke in **Greifenhagen** fing gestern beim Fischen in der Nähe von Eichwerder einen ca. 40 Pfund schweren Seehund. — Mit der Orts-Postanstalt vereinigte Telegraphen-Betriebsstellen mit beschränktem Tagesdienst sind in **Kehrberg** und in **Paculent** eröffnet.

Kunst und Wissenschaft.

Astfalck (Leiter der Berliner Gobelin-Manufaktur), „Münchens Gobelin-Fabriken im 17. und 18. Jahrhundert, und die Gobelins im Neuen baierischen National-Museum in München." Verlag Berlin bei Karl Koch-Krautz. Die Kartons für die Münchener Gobelin-Fabriken hat der Maler Pieter de Witte (Künstlername Peter Candid) aus Brügge seit 1602 in München gezeichnet und Hans van der Biest, der Hofweber des Kurfürsten Maximilian von Baiern, hat die köstlichen Wandteppiche gewebt. In München findet man einen Schatz von 200 solcher Kunstwirkereien, von denen Hans von der Biest 1603 ff. mit sechs und später mit neun Gehülfen den größten Theil gefertigt hat. [214]

Literatur.

Generalleutnant z. D. von Janson, **„Der junge Infanterieoffizier und seine taktische Ausbildung"** (Verlag von E. S. Mittler u. Sohn in Berlin). 3,50 Mark. Die Schrift bringt in der „Einleitung" zunächst die Anforderungen an den jungen Offizier, die Bestimmungen über Heranbildung zum Offizier, der Standpunkt des neu ernannten Offiziers und die Vollendung seiner Ausbildung, die Einwirkung der Vorgesetzten im Allgemeinen, die Aufgaben des Kompagniechefs und der älteren Kameraden, des Bataillons- und Regimentskommandeurs und vieles andere; die folgenden Abschnitte behandeln vor Allem taktische Uebungen auf dem Exerzierplatz und im Gelände, sodann Gebrauch des Schanzzeuges zu taktischen Zwecken, taktische Uebungen mit scharfen Patronen, systematische Unterweisung im Felddienst, Offizier-Felddienstübungen, Uebungsreisen und Besprechungen im Gelände, Uebungen auf der Karte, Anregung zur kriegswissenschaftlichen Weiterbildung. Auch die taktische Ausbildung der Bataillons-Adjutanten und diejenige der jüngeren Offiziere des Beurlaubtenstandes, die im Kriege einen beträchtlichen Theil der Leutnantsstellen inne haben, ist in besonderen Abschnitten berücksichtigt, so daß das Werk auch nach dieser Seite hin reichen Nutzen stiften wird. [213]

Stadttheater.

Die gestrige Aufführung von Verdi's „Troubadour" ließ manches zu wünschen übrig, da weder die Figur des Titelhelden, noch diejenige der „Acuzena" sonderlich zu fesseln vermochte. Das letztere erscheint recht bedenklich, denn anerkanntermaßen gehört die „Acuzena" zu den dankbarsten Altpartien und ein Versagen in dieser Rolle läßt kaum noch Besseres für die Zukunft erhoffen. Fräulein Szörenyi ließ in der Darstellung jedes zwingende Moment vermissen und auch gesanglich war sie keineswegs ganz einwandsfrei. Leichter zu verschmerzen ist die Thatsache, daß Herr Jadlowker noch keinen vollwerthigen „Troubadour" vorstellt. Die Anforderungen dieser Partie sind so groß, daß nicht einmal immer unsere Heldentenöre denselben durchweg genügen konnten und immerhin bot der Sänger gute Episoden dar, nur verlangte seine Rolle leider mehr. Wesentlich gestützt wurde die Aufführung durch Frl. Brandes, die in ihrer „Leonore" wiederum eine Leistung von künstlerischer Plastik herausbrachte. Daß ihre Stimme neben den früher schon gerühmten Vorzügen auch eine erstaunlich leichte Koloraturfähigkeit besitzt, konstatiren wir mit Vergnügen. Sehr erfreulich sang Herr Frank den „Luna", es trat hier noch schärfer als bei dem „Heerrufer" neben der Kraft und Frische des Tones eine gewinnende Noblesse in der Art zu singen hervor und wären nicht die schablonenhaften Bewegungen gewesen, man hätte in dem Sänger schwerlich einen Anfänger erkannt. Unter den Vertretern der kleineren Rollen zeichnete sich Herr Becker mit seinem „Fernando" vortheilhaft aus. — —

Praktisches für den Haushalt.

Aufbewahrung von Winterobst. Als gutes Aufbewahrungsmittel für Aepfel und Birnen haben sich Korkschnitzel bewährt. Das Obst wird in Kisten verpackt und zwischen je zwei Obstlagen eine Lage Korkschnitzel geschüttet, doch nicht zu spärlich, so daß das Obst völlig damit bedeckt ist. Korke pflegen sich ja massenhaft im Haushalt anzusammeln, wo der Vorrath indeß nicht ausreichen sollte, kann man aus jeder Korkfabrik für ganz geringen Preis Korkabfälle beziehen. Daß die Früchte vor dem Einlegen mit trockenem Handtuch sauber abzureiben sind, ist selbstverständlich.

Gummischuhe auszubessern. Entsteht in einem Gummischuh durch irgend eine Veranlassung, z. B. einen scharfen Stein, ein Einschnitt oder sonst eine Verletzung, so nehme man ein nicht zu dickes Stückchen Kautschuk, schräge dessen Ränder durch ein scharfes und naß gemachtes Messer ab, betupfe dann sowohl die durchlöcherte Stelle als auch das zugeschnittene Kautschukstückchen mit Terpentinöl, lege die betupften Stellen aufeinander und setze sie 24 Stunden lang einem mäßig starken Druck aus, wodurch die Vereinigung des Risses erfolgt. Die so ausgebesserten Stellen sind ebenso wasserdicht, wie die unversehrten. Es muß bemerkt werden, daß die zu vereinigenden Flächen vor dem Betupfen mit Terpentinöl ganz trocken gemacht und von allem Staub befreit werden müssen.

Broncesachen-Reinigung. Man nimmt dazu rohe Kartoffeln, die gerieben werden. Mit dem Reibsel werden die Sachen dick eingestreut. Die Masse hat eine so eindringende Kraft, daß sie den engsten Raum durchdringt und alle Schmutztheile aufnimmt, die dann mittelst Wasser leicht entfernt werden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 20. Oktober. Der Anbau zum neuen Amtsgerichtsgebäude ist nunmehr im Rohbau beendet und ist mit der inneren Fertigstellung begonnen worden. Die Benutzung des Gebäudes dürfte wohl aber erst nach den nächstjährigen Gerichtsferien erfolgen. Für die Bureaus und den Sitzungssaal des Schöffengerichts sind große Räume hergerichtet, sodaß die für dasselbe bisher gepachteten Räume des früheren Provinzial-Hebammen-Instituts in der Elisabethstraße wieder frei werden. Die Pachtung dieses Gebäudes seitens der Gerichtsverwaltung dürfte aber nicht aufgegeben werden, denn inzwischen hat sich das Landgerichtsgebäude als in keiner Weise ausreichend erwiesen, sodaß für einige Abtheilungen dieses Gerichts anderweitig Miethsräume beschafft werden müssen.

— Wegen Fahnenflucht wird der Grenadier Paul Adam der 7. Komp. des Königs-Regiments verfolgt.

— Im Bezirk des Oberlandesgerichts Stettin sind im Monat September versetzt: der Gerichtsschreiber, Sekretär Schmidt von Greifenhagen an das Amtsgericht in Stettin, der Gefangenaufseher Glawe in Gollnow als Gerichtsdiener nach Rügenwalde, der Gerichtsdiener Pahlow bei dem Amtsgericht in Köslin als Kastellan an das Landgericht daselbst. — Der Referendar a. D. Dr. Mohr ist als solcher in den Justizdienst wieder aufgenommen. — Die Referendare Neumann und Trettner sind aus dem Bezirk des Oberlandesgerichts in Hamm übernommen. — Die Referendare Neumeister und Verch sind auf ihren Antrag entlassen. — Der Gerichtsdiener z. D. von Klinckowström in Stralsund ist gestorben.

— In der Woche vom 7. bis 13. Oktober kamen im Regierungsbezirk Stettin 107 Erkrankungen und 14 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten trat Scharlach mit 34 Erkrankungen und 6 Todesfällen auf, davon 10 Erkrankungen in Stettin, sodann folgt Diphtherie mit 33 Erkrankungen (4 Todesfälle), davon 6 Erkrankungen in Stettin, An Darm-Typhus erkrankten 22 Personen (3 Todesfälle), davon 12 (3 Todesfälle) in Stettin, an Masern 15 Personen, an Kindbettfieber 3 Personen (1 Todesfall), davon 2 (1 Todesfall) in Stettin. Im Kreise Greifenhagen kam kein Fall von ansteckender Krankheit vor.

— Heute Vormittag fand die Vereidigung der Rekruten der hiesigen Garnison statt.

— Falsche Fünfmarkscheine mit dem Datum des 10. Januar 1882 sind gegenwärtig im Verkehr; dieselben unterscheiden sich von den echten durch folgende Merkmale: Das Papier ist beinahe weiß, statt hellblau; der Druck auf der Schauseite ist nicht tiefblau, sondern grau, auf der Rückseite ist die Farbe besser getroffen; die Strafandrohung, die sich auf der Schauseite unten befindet, ist bei den falschen Scheinen fast unleserlich; an Stelle der Fasern im Papier der echten Scheine sind auf den unechten feine weiße Striche aufgezeichnet.

—z. In der gestrigen Sitzung des Gemeinde-Kirchenrathes und der Gemeinde-Vertretung der Bugenhagen-Gemeinde wurde an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Frodien Herr Taubstummenlehrer Grüneberg in die Gemeinde-Vertretung gewählt. Der Rechnungslegung der Kirchenkasse entnehmen wir, daß durch Kirchensteuer 15 813,70 Mark eingebracht sind und daß der Kassenbestand am 1. April d. J. 3456,55 Mark betrug. Der Kirchbau-Fonds ist durch Kollekten, Konzert rc. auf 5800 Mark gestiegen. Herrn Apotheker Ziegel als Kirchen-Kassen-Rendant wurde Entlastung ertheilt und der Dank der Versammlung ausgesprochen. Herr Kirchen-Aeltester Stadtbaurath Benduhn berichtete über den Stand der Kirchbau-Angelegenheit. Es ist eine Eingabe an den Kultusminister vorbereitet, in der unter Beifügung der Baupläne ein genauer Bericht gegeben und um Genehmigung des Projektes ersucht wird. Der Magistrat hat den Bauplatz, welcher einen Theil des der Kurfürstenstraße gegenüber liegenden alten Militärkirchhofes umfaßt, der Gemeinde bereits überwiesen. Das Konsistorium hat auf Ersuchen des Kirchenraths dahin vermittelt, das Kirchbau-Komitee zu der Erklärung zu veranlassen, daß es mit dem projektirten Platze einverstanden und daß die vorhandene Summe an die Bugenhagen-Gemeinde übertragen wird, wenn der Bau im Jahre 1903 in Angriff genommen und der Baufonds bis dahin die Höhe von 100 000 Mark erreicht hat. Die Kirchen-Vertretung erklärt sich mit diesen Bedingungen einverstanden, umsomehr, als der Magistrat den Fonds verwaltet. Es wurde noch das eingeforderte Gutachten der juristischen Fakultät in Greifswald über die Auseinandersetzung mit St. Jakobi mitgetheilt; es wird darin des Längeren ausgeführt, daß die Stammgemeinde keine Pflicht zur Entschädigung von Priesterquartalgeld rc. habe und daß demnach die Bugenhagen-Gemeinde von St. Jakobi nichts mehr zu beanspruchen hat. Damit gilt auch diese Angelegenheit als erledigt.

— Der deutsche Sprachverein hat in letzter Zeit bedeutende Erfolge errungen. Es sind ihm die meisten preußischen Minister als Mitglieder beigetreten, darunter auch der Kultusminister Studt nebst seinen sämtlichen Räthen. Besonders erfreulich ist es, daß auch der Leiter des Auswärtigen Amtes, Graf von Bülow, Mitglied des Sprachvereins geworden und diesen Schritt mit einem Schreiben an den Vorsitzenden begleitet hat, indem er den Bestrebungen des Vereins seine nachdrücklichste Unterstützung zusagt. Er sagt darin u. A.: „Ich erachte es als wichtige Aufgabe gerade derjenigen Reichsbehörde, der die Wahrnehmung der deutschen Interessen im Auslande und die Fürsorge für die Erhaltung des Deutschthums unter den in der Fremde lebenden Deutschen obliegt, der Pflege eines der gewaltigsten Bindemittel, der Muttersprache erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Als Leiter dieser Behörde berufen, werde ich es mir jeder Zeit persönlich ganz besonders angelegen sein lassen, alle dahin zielende Bestrebungen nach Kräften zu fördern."

Stettin, 20. Oktober. Der Plan über die Herstellung einer unterirdischen Telegraphenlinie durch die Kantstraße und die Preußische Straße hierselbst liegt bei dem Telegraphenamte hier aus.

* Der Nachmittagsschnellzug aus Danzig, der fahrplanmäßig um 1 Uhr 30 Min. hier eintreffen soll, erlitt gestern eine Verspätung von reichlich zwei Stunden. Dieselbe war durch einen kurz vorher erfolgten Unfall hervorgerufen. Etwa zwei Kilometer vor Schivelbein war ein Güterzug entgleist und hatten zwei umgestürzte Wagen die Geleise für längere Zeit gesperrt.

* Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft zu Stargard (Pomm.) wurde hier der wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgte Knecht Karl Rusch festgenommen. Ferner wurden wegen Taschendiebstahls die Arbeitsburschen Wilh. Krüger und Emil Wilde verhaftet.

* Vom Flur des Hauses Kaiser Wilhelmstraße 8 verschwand ein dort abgestelltes Panther-Fahrrad Modell 18, Fabriknummer 6284. — Auf dem Markt an der Charlottenstraße wurde einer Beamtenfrau das Portemonnaie mit 23 Mark aus der Tasche gezogen.

— Der Landrichter Faßmann in Köslin ist an das Landgericht in Magdeburg versetzt.

— Im Stadttheater wird morgen Sonntag „Lohengrin" in der bewährten Besetzung wiederholt. Montag beschließt Herr Rud. Christians sein Gastspiel als „Don Carlos" und Dienstag wird neben Kruse's Verslustspiel „Standhafte Liebe" der Einakter „Frau Christine" wiederholt.

— Suppés „Afrikareise", welche morgen im Bellevue-Theater neu einstudirt in Scene geht, ist mit den besten Kräften besetzt und dürfte sich desselben Erfolges zu erfreuen haben, wie vor 10 Jahren. Die erste Wiederholung der Operette findet am Dienstag statt. Am Montag ist auf vielseitigen Wunsch eine nochmalige Aufführung von „Einsame Menschen" bei kleinen Preisen.

— Ueber das Vermögen des Restaurateurs Heinrich Steenburg in Ahlbeck ist das Konkursverfahren eröffnet.

— Die Grundstücke Königsplatz 13 (Bürgerbräu), Moltkestraße 10, Ecke Schillerstraße, und Schulzenstraße 8 sind durch Kauf in den Besitz der Herren Gebrüder Solms übergegangen.

— Die Provinzial-Blindenanstalten feiern am 18. November ihr fünfzigjähriges Jubiläum. Viele frühere Zöglinge haben begreiflicherweise den innigen Wunsch, den Festlichkeiten beizuwohnen in der Anstalt, die ihnen Vaterhaus gewesen ist und von ihnen jetzt noch als solches betrachtet wird. Aber Viele, welche in der Anstalt durch Erlernung eines Handwerks sich eine Existenz begründen konnten, müssen den Wunsch bezüglich Reise nach Stettin zur Theilnahme an der Jubelfeier unterdrücken, weil sie mittellos sind und im günstigsten Falle nur so viel verdienen, als für ihre bescheidenen Lebensbedürfnisse erforderlich ist. Um nun die Reisekosten für die Blinden und ihre Begleiter nach Möglichkeit bestreiten zu können, wird ein Konzert veranstaltet, dessen Ertrag für den edlen Zweck verwendet werden soll. Diese Veranstaltung findet am 30. d. M. im Evang. Vereinshause statt. Das Programm bietet u. A. Motetten und Chöre von Molk, Suzel, Zimmermann, Dürrner rc., vor-

getragen vom Anstaltschor, Klaviervorträge (zwei- und vierhändig) sowie Streichquartette mehrerer Anstaltszöglinge, Liedervorträge des Frl. Seemann und des Frl. Heimke (Schülerinnen der Gesanglehrerin Hedwig Wilsnach), Orgelspiel des Herrn Wilhelm Kunze und Vorträge für Geige und Klavier durch Mitwirkung des Frl. Olga Kunze und des Herrn R. Lehmann. Möge durch zahlreichen Besuch das Konzert reichlichen Ertrag bringen und hierdurch dem Wohlthätigkeitssinn ausreichend gedient werden.

— (Personal-Veränderungen im Bereich des 2. Armeekorps.) Sauberzweig, Hauptmann und Kompagnie-Chef im Infanterie-Regiment Graf Schwerin (3. pomm.) Nr. 14, unter Ueberweisung zum Generalstab der 4. Division, in den Generalstab der Armee versetzt. Langemak, Oberleutnant im Infanterie-Regiment Graf Schwerin (3. pomm.) Nr. 14, unter Beförderung zum Hauptmann, vorläufig ohne Patent, zum Kompagnie-Chef ernannt. Krieger, Hauptmann z. D. und Bezirksoffizier beim Landwehr-Bezirk Bromberg, den Charakter als Major erhalten. Frühling, Oberleutnant im Infanterie-Regiment Graf Schwerin (3. pomm.) Nr. 14, als Adjutant zur 70. Infanterie-Brigade kommandirt. Neubauer, Leutnant im 6. pomm. Infanterie-Regiment Nr. 49, zum Oberleutnant befördert. Doerschlag, Oberleutnant im Infanterie-Regiment Nr. 135, in das pomm. Füsilier-Regiment Nr. 34 versetzt. Randt, Leutnant im Infanterie-Regiment Graf Schwerin (3. pommersches) Nr. 14, in das Infanterie-Regiment Nr. 135, v. Diebitsch Leutnant im Füsilier-Regiment Königin (schleswig-holstein.) Nr. 86, unter Beförderung zum Oberleutnant, in das Infanterie-Regiment von der Goltz (7. pomm.) Nr. 54 — versetzt. Prang, Oberleutnant im 6. pomm. Infanterie-Regiment Nr. 49, kommandirt als Inspektions-Offizier an der Kriegsschule in Neiße, in gleicher Eigenschaft zur Kriegsschule in Danzig übergetreten. v. Hagen, v. Restorff, Leutnants im Grenadier-Regiment zu Pferde Freiherr von Derfflinger (neumärk.) Nr. 3, Schmidt, Leutnant im Ulanen-Regiment von Schmidt (1. pomm.) Nr. 4, — zu Oberleutnants befördert. Prezell, Leutnant im Husaren-Regiment Fürst Blücher von Wahlstatt (pomm.) Nr. 5, ein auf den 30. Januar d. Js. vordatirtes Patent seines Dienstgrades verliehen. Burandt, charakterisirter Major beim Stabe des 2. pomm. Feldartillerie-Regiments Nr. 17, unter Beförderung zum Major, vorläufig ohne Patent, als Abtheilungs-Kommandeur in das Feldartillerie-Regiment von Holtzendorff (1. rhein.) Nr. 8 versetzt. Eggerss, Hauptmann im 2. pomm. Feldartillerie-Regiment Nr. 17, unter Enthebung von der Stellung als Batterie-Chef, zum Stabe des Regiments übergetreten. Bode, Oberleutnant im Feldartillerie-Regiment Nr. 53, unter Beförderung zum Hauptmann, vorläufig ohne Patent, als Batterie-Chef in das 2. pommersche Feldartillerie-Regiment Nr. 17 versetzt. von Puttkamer, Fähnrich im Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2, zum Leutnant befördert. Der Unterarzt Simon beim Infanterie-Regiment von der Goltz (7. pomm.) Nr. 54, unter Versetzung zum Kadettenhause in Köslin, zum Assistenzarzt befördert. Die Assistenz-Aerzte Dr. Engelmann beim hess. Train-Bataillon Nr. 11, zum Dragoner-Regiment von Wedel (pomm.) Nr. 11, Dr. Braatz beim Infanterie-Regiment Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. pomm.) Nr. 42, zum Sanitätsamt 2. Armeekorps — versetzt.

— Im Bezirksverein vor dem Berliner Thor findet am Montag die erste Wintersitzung statt. Die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen und andere kommunale Angelegenheiten kommen zur Besprechung.

* Die Roßweiner Sänger, welche mit fortgesetzt steigendem Erfolge in der „Philharmonie" thätig sind, geben am Sonntag Mittag von 12 bis 2 Uhr eine Matinee bei ermäßigtem Eintrittspreis. Abends (Beginn 7½ Uhr) kommt ein besonders reichhaltiges und hochkomisches Programm zur Aufführung.

* Zentralhallen-Theater. Das mit nachhaltigem Erfolg sich bewährende neue Programm ist noch durch die vorzügliche Soubrette Fräulein Collier um eine sehr wirkungsvolle Nummer vergrößert worden. Heute Sonntag finden zwei Vorstellungen statt. Die für Familienbesuch besonders zu empfehlende Nachmittags-Vorstellung zu halben Eintrittspreisen beginnt um 4 Uhr, die Abendvorstellung um 8 Uhr. — Im Tunnel konzertirt von 4 Uhr Nachmittag ab die Damen-Kapelle „Humor" und nach der Vorstellung abwechselnd mit derselben die Hauskapelle.

Gerichts-Zeitung.

— Dem am Freitag in Konitz beendeten Krawall-Prozeß folgte gestern ein ganz ähnlicher, welcher gleichfalls mit der Winterschen Mordsache in Zusammenhang steht, auf dem Fuße. Vor dem Schwurgericht hatten sich die Arbeiter Studzinski, Pletowski, Ziemer, Mischke und Trapp aus Komarczyn bei Konitz wegen Landfriedensbruchs, Widerstandes gegen die Staatsgewalt u. s. w. zu verantworten. Staatsanwalt Witte vertritt die Anklagebehörde. Der Zuschauerraum ist fast leer, da die Verhandlung hier kein Interesse erregte. Die Angeklagten, mit Ausnahme Trapps, geben die ihnen zur Last gelegten Handlungen zu. Sie entschuldigen sich damit, zu viel Schnaps getrunken zu haben. Der Krawall, der wieder unter Hepp! Hepp!-Rufen und Steinwürfen gegen jüdische Geschäfte erfolgte, entstand wegen 30 Pf., die ein Schankwirth, bei dem die Angeklagten Schnaps getrunken hatten, nicht herausgeben wollte. Die Angeklagten bestreiten jetzt, die Ausschreitungen aus Judenhaß begangen zu haben. Die Geschworenen verneinen die Schuldfragen betreffs Landfriedensbruchs, bejahen wegen Sachbeschädigung gegen die ersten vier Angeklagten, gegen Trapp werden alle Schuldfragen verneint. Der Staatsanwalt beantragt mit Rücksicht auf die an den Tag gelegte große Rohheit, gegen Studzinski 5, Riemer 6, Pelowski und Mischke je 4 Monate Gefängniß. Der Gerichtshof verurtheilte Studzinski, Pelowski und Mischke zu je 3 Monaten 14 Tagen, Ziemer zu 4 Monaten Gefängniß, unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft. Trapp wurde freigesprochen.

Nürnberg, 19. Oktober. Die Strafkammer verurtheilte den Kaufmann Wiemer, früher sozialdemokratischer Abgeordneter für Reuß-Greiz, wegen fortgesetzter Untreue und Unterschlagung bei der Geschäftsführung des 22 000 Mitglieder zählenden Unterstützungsvereins des Nürnberger Frauenstifts zu vier Monaten Gefängniß.

Vermischte Nachrichten.

— Der Pariser Automobilklub erhielt durch die Vermittelung des Grafen Talleyrand-Perigord die Zusicherung des Kaisers Wilhelm, daß er zur Anschaffung von mehreren Preisen für eine Distanzfahrt Paris-Berlin 50 000 Franks spenden würde. Die Wettfahrt wird im Frühling 1901 stattfinden. Dieses Unternehmen wird von dem französischen Fachblatt „Autovelo" im Vereine mit den Spezialkomitees der Berliner und Pariser Automobilklubs geleitet.

— Aus Yarrow, Nordengland, wird ein ergreifender Vorfall berichtet: Ein 58jähriger Handwerker hatte vor 40 Jahren ein Auge verloren und sich dann mit dem anderen geholfen, so gut es ging, bis vor 4 Jahren völlige Erblindung eintrat. Vor Kurzem unterzog sich der Mann einer Operation, mit dem Resultat, daß er auf dem fast 40 Jahre blind gewesenen Auge die Sehkraft wieder erlangte. Als dann die Binde fiel und der Patient zum ersten Mal wieder die Gesichter seiner Angehörigen erkannte, rührte ihn vor Freude der Schlag, so daß er nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab.

Berlin, 20. Oktober. Das Opfer einer rohen Mißhandlung ist ein unbekanntes, unter Sittenkontrolle stehendes Mädchen geworden. Dasselbe befand sich in der Gastwirthschaft von Wuthe in der Invalidenstraße Nr. 29 und war anscheinend etwas angetrunken. Ein Zuhälter Willy Kloth, der sich zu ärgern schien, daß sie laut war, fiel über sie her, versetzte ihr mehrere Schläge auf den Kopf, warf sie unter den Tisch und bearbeitete sie hier in unmenschlicher Weise mit den Füßen. Als ein Schutzmann kam, ergriff der rohe Bursche die Flucht. Der Beamte brachte nun die Mißhandelte mit einem Wagen der nächsten Unfallstation nach der Charitee. Hier starb sie, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

— Der Giftesser Kapitän E. Vetrio aus Amerika gab eine Privatvorstellung in Berlin, zu der einige Aerzte, Chemiker, Vertreter der Polizeibehörde und der Presse geladen waren. Der seltsame „Gftkünstler", der äußerlich einen ganz sympathischen Eindruck macht, beklagte sich, wie der „B. B. C." berichtet, in seinem einleitenden Vortrag darüber, daß die Polizei in Berlin ihm nicht dieselbe Freiheit in seinen Experimenten gestatte, wie er sie seitens der amerikanischen Polizei erfahren habe. In Amerika hatten die Aerzte ihre eigenen Gifte ihm mitgebracht und er habe sie anstandslos essen können. Das sei ihm hier verboten. Aber da er in Amerika Gifte en gros eingekauft habe, werde er auch hier nicht in Verlegenheit kommen. Dann aß Herr Vetrio nacheinander Berliner Waschblau, Grünspan, Schwefel, Strychnin und Phosphor in Wasser aufgelöst, trank einen Schluck Wasser darnach und fühlte sich dabei ganz wohl und munter. In einer Dunkelkammer wurde sogar konstatirt, daß nach dem Phosphorgenuß der Athem des Giftessers einen phosphorescirenden Schein hatte. Daß die Experimente gerade einen angenehmen Eindruck auf die Zuschauer machten, wird man nicht behaupten können und Mancher fragte sich wohl, welchen Werth, welchen Zweck können solche unnatürlichen Versuche haben.

— (Ein englischer Offizier des Diebstahls bezichtigt.) Ein sonderbares Bild von den in der englischen Armee herrschenden Zuständen entrollte eine Verhandlung, die kürzlich vor dem Kriegsgericht in Dover stattfand. Als Angeklagter stand vor dem Gerichte der blutjunge Leutnant A'Beckett, ein Sohn des bekannten Schriftstellers und Redakteurs des „Punch". Er war von dem Feldwebel Acheson, der die Aufsicht über die Kantine führt, und dem Kantinenverwalter Ratcliffe beschuldigt, einen Theil der Kantineneinnahme unterschlagen zu haben. A'Becketts Aufgabe war es, jeden Mittag die Tageseinnahme der Kantine nachzuzählen und die Bücher zu vergleichen, und dabei sollte ein Theil des Geldes in seine Tasche gewandert sein. Um ihm eine Falle zu stellen, legte Acheson zwei gezeichnete halbe Kronen in die Kasse. Er wollte dann gesehen haben, daß A'Backett diese Münzen am 7. September bei der Revision der Kasse in die Interimsjacke steckte, und meldete seine Beobachtung dem Major Balfour. Bei der Durchsuchung A'Becketts fand man dann auch diese beiden oder wenigstens zwei Halbkronen, die Acheson als die gezeichneten indentifizirte. Daraufhin wurde A'Backett in Arrest geschickt. Vor dem Kriegsgericht stellte sich aber heraus, daß auch der Kantinenverwalter Ratcliffe zwei gezeichnete Halbkronen in die Kasse gethan hatte, die ebenfalls verschwunden sind, und daß Acheson dem Regimentsschuster zwei Halbkronen gegeben, die dasselbe Zeichen trugen. Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß eine Verschwörung gegen A'Backett vorliege, vermuthlich von Acheson angezettelt, um von ihm begangene Unterschlagungen zu verdecken, und sprach A'Backett frei. Außerdem stellte es sich heraus, daß an dem bewußten Tage, kurz ehe Acheson Major Balfour Meldung machte, ersterer in A'Backetts Zimmer gewesen war und sich gerade mit der Interimsjacke zu schaffen gemacht hatte, da sie auf einem andern Platze lag, als dem, auf den der Bursche sie gelegt hatte. Jetzt wird Acheson sich vor dem Kriegsgerichte zu verantworten haben.

— Wegen fahrlässiger Tödtung seines eigenen Kindes hatte sich gestern vor der 7. Strafkammer des Berliner Landgerichts I der Bureaugehülfe Richard R. zu verantworten. Am 8. August legte der Angeklagte einen seinem Chef gehörigen geladenen Revolver auf einen in seiner Wohnung stehenden Tisch, in der Absicht, ihn mitzunehmen und dem Chef zurückzugeben. Er ging dann auf kurze Zeit in die neben der Wohnung belegene Küche, um daselbst Kaffee zu trinken. Während dieser Zeit kamen seine beiden Knaben im Alter von 4 und 2½ Jahren, welche vorher auf dem Hofe gespielt hatten, in die Wohnstube. Der vierjährige Knabe nahm den Revolver vom Tisch und spielte mit demselben. Hierbei ist ein Schuß losgegangen und dem 2½jährigen Bruder so unglücklich in den Rücken gedrungen, daß nach einigen Stunden der Tod eintrat. Der schmerzerfüllte Vater gab den Thatbestand zu. Der Staatsanwalt beantragte 4 Wochen Gefängniß. — Rechtsanwalt Dr. Löwenstein beantragte dagegen die Freisprechung. Für die begangene Unvorsichtigkeit sei der Angeklagte schon so furchtbar schwer bestraft, daß seine Schuld einer Sühne des irdischen Richters nicht mehr bedürfe. Es liege aber auch ein im Sinne des Gesetzes strafbares Verschulden nicht vor, sondern eine Verkettung zahlreicher Zufälligkeiten, die der Angeklagte unmöglich voraussehen konnte, habe den traurigen Unfall verursacht. — Das Gericht erkannte aus den angeführten Gründen auf Freisprechung.

— Ein eigenartiger Kampf wird zur Zeit in Dortmund gekämpft. Der Milchhandel lag bisher in den Händen von Handelsleuten, die etwa 13 ₰ für das Liter Milch an den Landwirth zahlten, während sie von den Kunden 18 ₰ nahmen, mithin hatten sie an jedem Liter Milch 5 ₰ Verdienst. Vor einiger Zeit that sich jedoch eine große Anzahl von westfälischen Landwirthen zusammen und bildete eine Milchverkaufsgenossenschaft, ohne die Milchhändler zu fragen. Es wurde ein Geschäftsführer mit 4000 ℳ Gehalt angestellt. die Milchhändler sollten von der Genossenschaft beziehen, für das Liter 15 ₰ zahlen, von den Kunden aber 20 ₰ nehmen. Die Milchhändler waren unzufrieden, weil man sie nicht vorher gefragt hatte, sie erhielten von anderer Seite genügend Milch, um ihre Kunden zu bedienen, denen sie den alten Preis von 18 ₰ berechneten. Die Genossenschaft konnte deshalb ihre Milch für 20 ₰ nicht los werden. Um ihren Zweck zu erreichen, verkauft sie jetzt die Milch zu 14 ₰ und so müssen die Händler wohl oder übel die Preise ebenfalls herabsetzen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Genossenschaft, da ihr zahlreiche bemittelte Landwirthe angehören, als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen wird. Das Publikum aber wird später wohl die Kriegskosten zu tragen haben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. Oktober. Nach einem Telegramm aus Rom sprechen fast alle Blätter die Hoffnung aus, daß die Ernennung Bülows von großem Vortheile für den weiteren Ausbau der politischen und kommerziellen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland sein werde. In den politischen Kreisen berührt die Ernennung aufs angenehmste. Während seiner Anwesenheit in Rom erwarb sich Graf Bülow die Freundschaft aller Staatsmänner.

— Eine außerordentliche Sitzung des Magistrats findet heute statt. In dieser wird sich der Magistrat mit der Frage der Wohnungsnoth beschäftigen. Zum Referenten ist Stadtrath Mamroth ernannt, der das städtische Asyl unter sich hat.

— Nach einer Meldung des „B. T." aus Madrid erklärte Silvela die Odessaer Nachricht des Londoner „Standard" über einen eventuellen Anschluß Spaniens an das russisch-französische Bündniß gegen Zession von Ceuta an Frankreich für unsinnig und es gerade für eine Beleidigung Spaniens, falls irgend eine Macht Vorschläge wegen Abtretung Ceutas machen sollte; die geringste Insinuation werde enrgisch zurückgewiesen werden.

Triest, 20. Oktober. Der Streik unter den Magazin-Arbeitern der Südbahn nimmt große Ausdehnung an und es ist zu befürchten, daß der Streik auch auf die übrigen Stationen der Südbahn übergreift. Bisher verhielten sich die Ausständigen ziemlich ruhig. Sie beabsichtigen eine Deputation an den Handelsminister abzusenden, damit er die Bahnverwaltung zur Gewährung der Forderungen der Arbeiter veranlaßt.

Paris, 20. Oktober. Unter dem Vorsitz Millerands fand gestern ein Bankett der Arbeiter statt, die bei der Weltausstellung wirkten. 1500 Arbeiter aller Nationen, darunter besonders vertreten die deutschen Arbeiter, nahmen an demselben Theil. Millerand feierte unter enthusiastischem Beifall die Solidarität der Arbeiter und deren Mitwirkung an dem internationalen Friedenswerke der Ausstellung. Das schönste Ergebniß der Ausstellung sei die Fraternisirung der französischen Arbeiter mit den Genossen der übrigen Nationen. — Der Note Delcassé's stimmen Oesterreich und Italien unter der Bedingung zu, daß die Mächte einmüthig vorgehen. England stimmte seinen bereits geltend gemachten Reserven zu und Rußlands Zustimmung war im Voraus gegeben. Deutschland ließ wissen, daß es prinzipiell zustimme, gab jedoch keine definitive Antwort. Japan und Amerika antworteten noch nicht.

Rom, 20. Oktober. Nach hier vorliegenden Meldungen wurde in Astalasi in Afrika eine aus 200 Mann bestehende französische Expedition von Eingeborenen niedergemacht. Eine zweite Expedition, die zur Hülfe abgesandt wurde, wird vermißt.

London, 20. Oktober. Nach einer Meldung aus Shanghai hat eine aus 1000 Mann bestehende französische Kolonne die Stadt Felchau unweit der nördlichen Grenze von Schantung besetzt.

Telegraphische Depeschen.

London, 20. Oktober. Wie ein Telegramm aus Lourenco Marques meldet, fand gestern Nachmittag 3 Uhr an Bord des „Gelderland" ein Empfang statt, zu welchem kein englischer Offizier oder Beamter eingeladen war. Präsident Krüger reist heute Nachmittag nach Europa ab.

London, 20. Oktober. Aus Lourenco Marques wird gemeldet: Eine große Anzahl Buren aus Barberton schloß sich einem Kommando aus Amsterdam an oder stellte sich unter den Befehl Josua Jouberts, der nach Barberton vordringt, um diese Stadt wieder einzunehmen.

Briefkasten.

Anonyme Anfragen bleiben auf alle Fälle unbeantwortet. Der Anfrage ist ein Ausweis als Abonnent beizufügen. — A. G. Schön waren die Vorgänge auf der betreffenden Hochzeit nicht, da es sich aber um eine Privatfeier handelt, eignen sich dieselben kaum zu einer öffentlichen Besprechung. Wie heißt es doch in dem bekannten Liede: „Das macht der Sekt, der macht so heiter" 2c. — A. Z. 32. Wenn der Name des gegenwärtigen Inhabers so auf der Firma angebracht ist, daß kein Zweifel herrscht, wem das Geschäft gehört, dann braucht die alte Firma nicht entfernt werden. — Friedr. L. l g h. zeichnet Kurzsichtigkeit, doch beträgt die Sehschärfe mehr als die Hälfte der normalen. — O. W. Seminare befinden sich in Franzburg, Pölitz, Kammin, Pyritz, Köslin, Dramburg, Bütow und Gingst. — Klara D. Mit „Hippomanie" bezeichnet man übertriebene Pferdeliebhaberei. — Paul St. in G. Minderjährigen Personen kann in dem Wandergewerbescheine die Beschränkung auferlegt werden, daß sie das Gewerbe nicht nach Sonnenuntergang, und minderjährigen Personen weiblichen Geschlechts kann außerdem die Beschränkung auferlegt werden, daß sie dasselbe nur auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen, nicht aber von Haus zu Haus betreiben dürfen.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 20. Oktober wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 138,00 bis 140,00, Weizen 148,00 bis 150,00, Gerste 140,00 bis 148,00, Hafer 130,00 bis 145,00, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen alt —,—, neu 139,00, Weizen 149,00, Gerste neu 145,50, Hafer neu 141,00 bis —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 129,00 bis 130,00, Weizen 145,00 bis 150,00, Gerste 140,00 bis 145,00, Hafer 124,00 bis 127,00, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stolp: Roggen 130,00, Weizen 150,00, Gerste 145,00, Hafer 127,00 Mark.

Neustettin: Roggen 141,00 bis —,—, Weizen 157,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 139,00 bis —,—, Saathafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Neustettin: (Kornhausnotiz.) Roggen 141,00, Weizen 157,00, Gerste —,—, Hafer 139,00 Mark.

Anklam: Roggen 138,00 bis —,—, Weizen 148,00 bis —,—, Gerste 155,00 bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 19. Oktober.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 144,00, Weizen 152,00, Gerste —,— Hafer 151,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 125,00 bis 127,00, Weizen 147,00 bis 155,00, Gerste 136,00 bis —,—, Hafer 126,00 bis —,— Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 19. Oktober gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 153,50 Mark, Weizen 178,00 Mark.

Liverpool: Weizen 181,75 Mark.

Odessa: Roggen 148,25 Mark, Weizen 173,50 Mark.

Riga: Roggen 146,25 Mark, Weizen 174,75 Mark.

Magdeburg, 19. Oktober. Rohzucker. Abendbörse. (1. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg.) Per Oktober 9,72½ G., 9,77½ B., per November 9,60 G., 9,65 B., per November-Dezember 9,62½ G., 9,67½ B., per Januar-März 9,80 G., 9,82½ B., per April - Mai 9,95 G., 10,00 B., per Mai 9,97½ G., 10,00 B. Stimmung ruhig.

Bremen, 19. Oktober. Raffinirtes Petroleum loko 6,95 B. Schmalz stetig. Wilcox in Tubs 38½ Pf., Armor shield in Tubs 38½ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 39 Pf. — Speck ruhig.

Voraussichtliches Wetter für Sonntag, den 21. Oktober.

Bei aufklärendem Winde kühl mit Wolkenzug ohne wesentliche Niederschläge.

Wasserstand.

Stettin, 20. Oktober. Im Revier 6,88 Meter.

Stettin, den 15. Oktober 1900.

Bekanntmachung.

Die Erdarbeiten behufs Herstellung der Straßen im ehemaligen Fort Leopold sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Mittwoch, den 24. October 1900, Vorm. 11 Uhr,** im Zimmer Nr. 41 des Rathhauses angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen postfreie Einsendung von 1,50 M (wenn Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Tiefbau-Deputation.

Berliner Börse vom 19. Oktober 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	vista	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	84 60
	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	—,—
	3 Mt.	212,85
Warschau	8 Tg.	215 95

Bankdiskont 5, Lombard 6.

Geldsorten.

Sovereigns	20,42
20-Francs-Stücke	16,32
Gold-Dollars	4,195
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,19
Belgische „	81,25
Englische „	20,45
Französische „	81,40
Holländische „	169 00
Oesterr. „	84,[illegible]
Russische „	216,25
„ Zollcoupons	323 75

(Umrechnungs-Sätze) 1 Franc = 0,80 M 1 öst. Gold-Gld. = 2 M 1 Gld. öst. W. = 1,70 M 1 Guld. holl. W. = 1,70 M 1 Goldrubel = 3,20 M 1 Dollar = 4,20 M 1 Livre Sterl. = 20,40 M 1 Rubel = 2,16 M

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c	3½	94,30
„ „ „	3½	94,30
„ „ „	3	85,40
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	94,00
„ „ „	3½	98,30
„ „ „	3	85,20

Staats-Schuld-Sch.	3½	—,—
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 „	3½	92,40
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	—,—
Dortmunder „	3½	—,—
Düsseldorfer „	3½	96,00 G
Duisburger „	3½	—,—
Elberfelder „	3½	—,—
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner „	3½	—,—
Magdeburger „	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	89,10
Pommersche „	3½	—,—
Posener „	3½	88,80 B
„	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	91,75 G
„ „ Ser. 18	3½	90,00
„ „ 19	3½	92,10
Westfäl. Prov.-Anl.	3	82,25
„	3½	—,—
Westpr. „	3½	—,—
Berliner Pfandbriefe	5	115,60 B
„ „	4½	107,00 G
„ „	4	103,30
„ „	3½	96 70
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	99,80
„ „	3½	91,25
„ „	3	81,70
Kur- u. Neum. neue „	3½	92,10
Ostpreußische „	3½	99,25
„	3	82,90
Pommersche „	3½	92,25
„	3	82,00
Posensche 6—10	4	100,20 G
Serie C. „	3½	92,10
„	3	82,30 G
Sächsische „	4	—,—
„	3½	91,60
„	3	81,50
Schlesische, alte	3½	—,—
A. C. D. „	3½	92,20
„	3	84,10 B
Schlesw.-Holst. „	4	—,—
„	3½	—,—
„	3	—,—
Westfälische „	4	—,—
„	3½	—,—
„	3	—,—
Westpr. rittersch. I. „	3½	92,10
„	3	—,—
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
„	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	100,00 B
„	3½	—,—
Pommersche „	4	99,80
„	3½	90,70
Posensche „	4	99,90 G
„	3½	91,40
Preußische „	4	99,70
„	3½	90 60 G
Rhein. u. Westf. „	4	100,75
„	3½	—,—
Sächsische „	4	99,70
Schlesische „	4	100,20
„	3½	91,60
Schlesw.-Holst. „	4	99,80
„	3½	—,—
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	—,—
„	3	85,00 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	85,60

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	24,40
Bad. Präm.-Anl.	4	137,75
Bayer „	4	155,00
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	128,60
Cöln-Mind. Präm.	3½	130,90 G
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	128,00
Lübecker „ „	3½	—,—
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,25
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	125,75

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	—,—
„ innere	4½	68,00
Barletta Loose	—	—,—
Bukarest Stadt	4½	88,00 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
„ Stadt	6	88,00
Chilen. Gold-Anl	4½	86,00
Chinesische „	5½	98,50 G
„ 1895 „	6	99,00 G
„ 1896 „	5	89,00 B
„ 1898 „	4½	76,25 B
Finnländ. Loose	—	62,10
Griechen m. Cp.	5	38,40 G
„ Mon.	4	42,00 G
„ (Pir. Lar.)	5	37,70 G
Italien. Rente	4	93,90
Lissabon. Stadt	4	67,00
Mexican. Anl. kl.	6	98,00 G
„ Eisb.-Obl.	5	—,—
Oester. Gold-Rente	4	[illegible]
„ Papier- „	4½	—,—

Oester. Silber-Rente	4½	96,00
„ Credit- „	—	—,—
„ 1860er L.	4	132,00
„ 1864er L.	—	331,00 G
Portug. Staats-Anl.	4½	37,20 G
Rumän. Anl.	5	—,—
„ „ 1889	4	77,25 B
Russ. cons. Anl. 1880	4	97,60
„ Gold- „ 1884	5	—,—
„ Staatsrente	4	95,80
„ Pr.-Anl. 1864	5	—,—
„ „ 1866	5	—,—
„ Staats-Obl.	3½	91,20 G
Schw. Hyp. 1904	4	—,—
Serb. Gb.-Pfdbr.	5	—,—
„ amort. St.	4	58,50 G
Spanier	4	—,—
Türk. Admin.	5	98,90 B
„ 400 Frcs.-L.	—	106 00
Ungar. Gold-Rente	4	95 10
„ Kronen-R.	4	90 10
„ Staats-R. 1897	3½	80,50

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,25 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	89,70 G
„ „ 14	3½	90,00 G
„ „ 16. 17	4	97,90 G
„ unk. 1905 18	4	99,00 G
„ 19	3½	89,00 G
„ 1910 20	3½	91,00 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	112,40
„ „ „ „ „ II.	3½	106,40
„ „ „ „ „ 5	3½	91,80
„ „ „ „ „ 6	4	98,50 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	98,00 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	111,75
	4	98,50 G
Hamb. H.-Pf.	4	98,50
„ alte	3½	90,75
Hannov. Bderd.	3½	95,00
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H B. Pf.	4	99,25 G
	3½	90,50 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	91,00 G
„ Präm. Pf.	4	128,75
Mitteld. B. Crd. Pf	3½	91,00 G
„ „ 3	4	99,00 G
Nordd. Gr. Crd. 8	4	97,70 G
„ „ 9	3½	91,60 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	97,50 G
„ „ 11. 12	4	99,75 G
„	3½	90,50 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,75 G
„ „ 4	4½	114,50 G
„ „ 10	4½	111,00 G

Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	90,00 G
„ „ 1909	4	100,30 G
„ „ Com.	3½	91,00 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
	3½	90,40 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	91,00 G
Rh. Hyp.-Pfdbr	4	99,50 G
Rhein.-Westf. Bdc.	4	98,30 G
Sächsische	3½	90,50
Schles. Boden	4	—,—
Schwzb. Hyp.	3½	91,50 G
	4	99,20 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
„ „	4	—,—
	3½	—,—
Westd. Bdc.	4	99,10 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	—,—
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweiger Ludelsb.	—,—
Bröltaler	—,—
Crefelder	100,10 G
Dortmund G. Ensch.	159,50 G
Eutin-Lübeck	—,—
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	132,00
Lübeck-Büchen	—,—
Marienburg-Mlaw.	72,00
Ostpr. Südbahn	89,10

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	—,—
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	129,00
Allgem. Deutsche	123 50
„ Loc. u. Strb.	166,50
Barmen-Elberfeld	209,25 G
Bochum-Gelsenk. Str.	121,00 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	146,50 G
„ Straßenbahn	176,00
Electr. Hochbahn	115,25 G
Gr. Berliner Straßenb.	225,00
Hamburger „	160 10
Magdeburger „	166 00
[illegible] „	125 00 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	93,40
Braunschweiger	—,—
„ Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	—,—
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Witt.	—,—
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	103,60 G
Breslauer Rhederei	124,00 G
Chinesische Küstenfahrer	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	119 10
Hansa, Dampf.	149,20 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	72 75 B
Nordd. Lloyd	108 40
Schles. Dampfer-Comp.	91,25
Neue Stett. Dampf.-Co.	96 00 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	127,10 G
Bergisch-Märkische	147,30 G
Berliner Bank	103,80
„ Handels-Ges.	138,00 B
Braunschw. Bank	—,—
Breslauer Diskont	105,60 G
Chemnitzer Bank-Verein	109,50 G
Comm. und Diskont	111,80 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	161,00
„ Genossenschaft	105,30 G
Disconto-Comm.	174,90 B
Gothaer Grundkred.	122,00 B
Hamb. Hyp.-Bank	148,60 B
Hannoversche	125,00 G
Kieler	—,—
Kölner Wechslerbank	101,50 G
Königsberger V.-B.	113,50 G
Leipziger Bank	159,40 G
„ Credit	179,[illegible]0 G
Magdeburger Bk.-V.	120,50 G
„ Privatb.	113,70 G
Mecklenburger Bank 40	124,50 G
„ Hypothek.	184,75 G
„ Str.-Hyp.-B.	115,00 G
Meininger Hyp.-B. 80	123,50 G
Mitteld. Bodencr.	106,50 G
„ Credit-Bank	109,90
Nationalbank f. D.	129,60 G
Nordd. Credit-Anstalt	119,90
„ Grundcredit	88,60

Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Verf.-A.	139,30 G
Pr. Bodencr.-Bk.	138,25 G
Pr. Central-Bod.	161,00 G
Pr. Hypotheken-Bank	128,90 G
Reichsbank	148,50
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	131 80 G
Westdeutsche Bank	1 8,70 G
„ Bodencred.	107,60

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	110,00 G
Bockbrauerei	173,25 G
Böhm. Brauhaus	—,—
Patzenhofer	210,25 G
Pfefferberg	246,50 G
Schöneberg Sch.	182,50
Schultheiß	216,5[illegible]
Bochumer	203,00 G
Germania Dortmund	—,—
— — —	
Accumulator-Fabrik	138,00 B
Allgem. Berl. Omnibus	215,30 G
Allgem. Elektricitäts-G.	236,10 G
Aluminium-Industrie	158,25 G
Anglo-Ct.-Guano	99 50 G
Anhalt. Kohlenwerke	106,75 G
Berl. Elektricitäts-W.	190,00 B
„ Packetfahrt	400 00 G
Berzelius Bergwerk	115,00 G
Bielefeld, Masch.	278,00 B
Bismarckhütte	289,00 G
Boch. Bergw.-B.-C.	81,00 G
„ Gußstahl	185,10 B
Braunschw. Kohl.	152,00 G
Bredower Zuckerfabrik	66,20 G
Bresl. Oelfabrik	91,50 G
Chem. Fabrik Buckau	100,40 G
Concordia, Bergbau	373,60 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	261,00 G
„ Spiegelglas	161,50 G
„ Steinzeug	—,—
„ Waffen u. M.	212,50 G
Donnersmark-Hütte	231,50 G
Dortmund Union C	103,90 G
Dynamite Trust	160,80 G
Egest. Salzwerke	143,00 B
Fraustädter Zuckerfabrik	156,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	139,00 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	221,00 G
„ Maschin. conv.	186,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	147,10 G
Hannov. Bau-St.-B.	96,75 B

Hannov. Masch. St.	[illegible],00 B
Hibernia	223,80 B
Hirschberg Leder	134,50 G
Maschin.	99,00 G
Höchster Farbw.	374,00 B
Hörderhütte A.	111,50 B
Hoffmann, Stärke	173,75 G
Hoffmann, Waggonf	363,10 G
Ilse, Bergw.	231,60
Kölner Bergwerk	106,75 G
König Wilhelm conv.	157,25 G
St.-Pr.	221,05 G
Lauchhammer	102,70 G
Laurahütte	258,25 G
L. Löwe u. Co.	369,00 B
Magdeb. Allg. Gas	122,00 G
„ Baubank	108,00
„ Bergwerk	—,—
„ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	130,50 G
Nähmaschinenfab. Koch	152,50 G
Norddeutsche Eiswerke	63,50 G
„ Gummi	83,75 G
„ Jute-Sp.	98,50 G
Nordstern, Bergw.	237,75 G
Oberschles. Cham.	147,50 B
„ Eisenb.-Bedarf	133 60 G
„ Eisen-Industrie	144,00 G
„ Kokswerke	155,75 G
„ Portl.-Cement	138,75 G
Oppeln. Cement	133,75 G
Osnabrücker Kupfer	131,00 G
Phönix, Bergwerk	184,08 B
Posener Spritfabrik	—,—
Rhein-Nassau	146,90 G
„ Metallw.	169,00 G
„ Stahlwerke	210,00 B
„ Industrie	274,00 B
„ Westf. Kalk.	120,00 G
Sächsische Guß.	225,00 G
„ Webstuhl-F.	211,00 G
Schles. Bergw. Zink	389,00
„ Gasgesellschaft	—,—
„ Kohlenwerke	35,00 G
„ Lein. Kramsta	158,00 G
„ Portl. Cement	186,00 G
Siemens u. Halske	158,50 B
Stettin Bred. Portl.	147 00 B
„ Cham.	333 00 B
„ Elektr.-Werk:	138 60 G
„ Vulkan B.	208 50 B
„ „ St.-Pr.	198,00 G
Stoewer, Nähmaschin.	87,50 G
Stolberger Zink	75,10 G
St.-Pr.	134,50
Stralf. Spielkarten	119,25 G
Union Chem. Fabrik	137,40
Union Electric.	133,80
Victoria Fahrrad	52,00 G